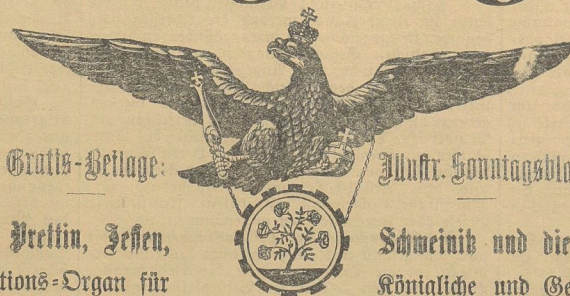


Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigen 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Restanzeige 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 18.

Sonnabend, den 13. Februar 1915.

19. Jahrg.

Der Weltkrieg

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Februar 1915, vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden, dem Gegner wurden sechs Offiziere, 317 Mann, zwei Maschinengewehre und sechs kleinere Geschütze abgenommen. Auch in den Mittel- und Südwäldern hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgang für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpe, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

(B.Z.B.)

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser wieder auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Amlich, Berlin, 12. Februar. (B.Z.B.)

Seine Majestät der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Die Niesenschlacht im Osten.

Wien, 10. Februar.

Die amtlichen russischen Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzimow, in der die

Deutschen schließlich so schwere Verluste erlitten hätten, daß der von ihnen erzielte Erfolg demgegenüber verschwindet. Der Kriegsberichterstatter „Russkije Wedomosti“ hebt die furchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 11-Zollgeschütze große Verheerungen anrichten. Russische Blätter melden, daß die russische Offensive gegen die Linie Lipno-Mlawo plötzlich gehemmt sei. „Golos Moskwi“ berichtet, daß eine österreichische Armee von etwa einer halben Million mit deutschen Verstärkungen sich in Bewegung gesetzt habe, um Brzemyzl zu erobern. Weiter erzählen russische Kriegsberichte, daß in den letzten Tagen große Luftschiffe über Finnland und den baltischen Provinzen zu Beobachtungszwecken kreuzten.

Friedensvermittlung der Neutralen?

London, 10. Februar.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der vom Senator Follette verfaßte Antrag, der die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden.

Der Antrag fordert die Vereinigten Staaten auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zu einer Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Der Antrag wird hier als ein außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht, angenommen zu werden. Follette schlägt weiter vor, zukünftige Streitfälle durch eine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verbotung von Waffen aus einem Lande in ein anderes einzustellen und gewisse Handelswege zu neutralisieren.

Ein amerikanischer Dampfer von russischen Kriegsschiffen in Grund gebohrt.

Beschädigung von Trapezunt.

Konstantinopel, 11. Februar.

Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Häfen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihm am Vorder- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später gefommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken; die amerikanische Flagge weht noch über den Kluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranke herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Seemacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Politische Rundschau.

— In Bezug auf die wirtschaftliche Versorgung des deutschen Volkes haben die Maßregeln des Bundesrates in der letzten Woche gute Fortschritte gemacht, es ist aber wahrscheinlich, daß neben den Vorbereitungen für die Brotversorgung auch noch Maßregeln in Bezug auf die Kartoffel- und Fleischpreise und in Bezug auf den Verbrauch dieser wichtigen Lebensmittel getroffen werden.

— Der Reichshaushalt für 1915 ist so weit vorbereitet, daß er demnächst dem Bundesrate übergeben werden kann und dann wird er als Gesetzesentwurf für den Reichstag fertig gestellt werden. Bei der durch den Krieg gänzlich veränderten Grundlage unseres Finanzwesens ist eine Schätzung der Einnahmen für das laufende Jahr nicht möglich. Der Etat wird daher im Wesentlichen eine

Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914 von G. H. Dreßler, Leipzig-Mädchen.

33]

Nachdruck verboten.

„Es ist mein Bruder.“ bekannte Liesel. „Aber bitte, Herr Professor, legen Sie doch erst ab, damit ich Sie in das Zimmer führen kann. Kalt und regnerisch ist es heut draußen.“ Bei diesen Worten war das junge Mädchen dem alten Herrn behilflich.

„Also, Sie sind seine Schwester.“ sagte der Professor, als beide in das Nebenzimmer getreten waren, welches frei als Studierzimmer gedient hatte. Wohlgefällig ruhten die Augen des Professors auf der zierlichen Gestalt, und willig folgte er ihrer Einladung — Platz zu nehmen.

„Erlauben Sie nun.“ bat Liesel, „daß ich die Mutter rufe. Ihr Besuchehrt uns sehr, und gewiß haben Sie uns näheres zu sagen.“ Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

Der alte Herr war nun allein. Fast liebevoll ruhten seine Blicke auf dem kleinen gemühtlichen Raum. Hier herrschten Fleiß und Ordnung — wohl auch Zufriedenheit. Leppigkeit und Luxus machten sich nicht schwerfällig breit, dafür wehte der Geist liebevoll waltender Frauen auch durch das kleinste Winkelchen. Dort an dem Schreibtisch, nahe beim Fenster mochte wohl der junge Dichter oftmals geistes haben, während seine Seele in leuchtend durchsonnten Gefilden wanderte. Manch holde Blüte spreizender Kunst mochte erwacht sein zu se-

ligen Leben. Unsichtbar und auf leisen Sohlen war ja die Muse gekommen zu klüßen seine reine, hohe Stirn.

Aber auch andere Arbeit gab es sicher für ihn zu tun. Nicht immer ist der Beruf des Lehrers sonniges Glück, dazu noch, wenn er, der ihn ausübt, ein Dichterherz hat. In den Blumenarten der Kindheit wuchern oft neben farbenprächtigen und reinen Blüten Unkraut und Gestrüpp. Die Seelen der Kleinen sind ein verworrenes Käselein und das Böse schläft da oft schon verborgen. Leidenschaft, die später wachsen und reifen, unklare Gedanken, die in kommander Zeit unheilvolle Formen annehmen können und noch mehr des schlummernden Übels gibt es da auszuwerten. Nicht immer hilft die Sonne der Liebe und oft heißt es, so weh es auch tun mag, zugreifen mit fester Hand.

Der alte Herr fuhr aus seinen Sinnen empor, denn die Türe wurde geöffnet. Geleitet von dem jungen Mädchen trat eine alte Dame in das Zimmer, sich höflich vor dem Professor, welcher sich bereits erhoben hatte, verneigend.

„Gewiß habe ich das Vergnügen, die Mutter des mutigen Lebensretters meines Neffen Hans, zu begrüßen.“ sagte der alte Herr in herzlichem Ton. „Es ist mir das eine ganz besondere Freude auch seiner Mutter meine Verehrung und Dank sagen zu können.“

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr Professor.“ bat Frau Köhner. „Was mein Sohn getan hat, ist nur Soldatenpflicht, und gewiß hätte ihr Herr Neffe an seiner Stelle ebenso gehandelt.“

„Ihre Gesinnung ist mir sehr sympathisch.“ gab der Professor zurück. „Der Krieg ist ein heiliges Feuer, das alle Schranken niederreißt und die Herzen mit sengender Glut reinigt und läutert. Edle Taten, vielgestaltig von Art spritzen auf reinem Boden empor, wie starke, junge Triebe und die Sonne der Liebe waltet darüber mit milden Segen. . . Wie mir nun mein Neffe schrieb, will er sich von seinem jungen Freund, der mir gleichfalls bekannt ist, garnicht wieder trennen. Ich habe die Absicht, nach Heidelberg zu fahren, die beiden Kameraden dort zu begrüßen.“

„Dann kennen Sie meinen Sohn.“ wunderte sich Frau Köhner, „genießt Sie der edle Herr, von dem uns Fritz geschrieben und dann auch erzählt hat. Nehmen Sie die Versicherung, daß er ihrer immer in Verehrung gedacht hat.“

„Es freut mich, solches von Ihnen zu hören.“ bekannte der Professor, „und — ich will es offen gestehen, noch ein zweiter Grund führt mich zu Ihnen, verehrte Frau Köhner. Ich wollte fragen, ob Sie an ihren Sohn durch mich nichts auszurichten hätten.“

Die Angeredete senkte den Blick. Tiefe Glut übergoß Liesels Antlit. Die beiden Frauen hätten jagern einen Herzensauftrag für Fritz, aber, wenn der Herr Professor nun noch nichts von seiner Liebe zu Gertrud wüßte. Und doch — würde er dann so fragen, und war es wirklich nur die Dankeschuld, die ihn hierhergeführt hatte.

Professor Winter erriet die Gefühle der beiden Frauen. Gern hätte er erfahren, wie sie von der

Abſchrift des für das laufende Etatsjahres geltenden ſein. Eine Reihe von Verberungen wird der neue Etat aber doch bringen, die einmal beſtimmt ſind durch den im laufenden Jahr erfolgten Abſchluß von Neuanlagen und Bauten, für die in den vorhergehenden Etats-Raten eingeleitet waren. Außerdem wird der Voranſchlag aber auch eine Reihe von Neuſorderungen bringen, und zwar vor allem für die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung und die Reichsſtraßenverwaltung. Die hier vorgesehene Neuanlagen und Bauten bezwecken hauptsächlich Arbeitsgelegenheit zu ſchaffen und der In- dustrie Aufträge zuzuwenden.

Der König Ludwig von Bayern hat am Donnerstag die berühmten Kruppſchen Werke in Eſſen beſucht und einer längeren Beſichtigung unterzogen. Der König war während dieſer mehrtägigen Beſuchzeit in Eſſen Gaſt bei der Familie Krupp.

Der Großherzog von Sachſen-Weimar hat ſich in der letzten Woche wieder nach dem öſtlichen Kriegsschauplatz begeben.

Der Vicepräſident des Reichstages, Geheimrat Dove, iſt in die deutſche Verwaltung für die beſetzten Gebiete Polens berufen worden.

Am 9. Februar iſt das preußiſche Abgeordnetenhaus zur Beratung des Etats und zur Beſchlußfaſſung über eine außerordentliche Unterſtützung von 110 Millionen Mark an die nothleidenden Gemeinden und Gemeindevorände zuſammengetreten. Nachdem der Präſident des Abgeordneten- hauses von Schwerin-Löwis in einer von patrioti- ſchem Geiſte erfüllten Anrede das Abgeordneten- haus erſtört hatte, gab der Finanzminiſter Dr. Henke eine für die Kriegszeit recht betriebsreiche Ueberſicht über die wirthſchaftliche und finanzielle Lage in Preußen. Die Etatsvorlage und der Ge- ſehentwurf über die Unterſtützung der nothleidenden Gemeinden wurden dann unter Vorſicht der Par- teien auf eine Debatte zur erſten Leſung dem Bundesrat geſchickt und werden auch dem Abgeordnetenhaus für die zweite Leſung des Etats bis zum 15. Fe- bruar vortragt.

England. Die Konferenz der Finanzminiſter des Dreiverbandes iſt in letzter Woche in London fortgeſetzt worden, doch ſind nähere Ergebnisse über dieſe Konferenz noch nicht bekannt. — Nach aus- wärtigen Zeitungsmittheilungen ſoll die Getreide- verſorgung Englands in der letzten Woche tat- ſächlich aufgehört haben, weil die Getreidebän- der aus Amerika nicht mehr in England eingetroffen ſind. — Im engliſchen Parlament wurde eine Ver- mehrung der Marinemannſchaften um 32000 Mann geſordert.

Lokales und Provinzielles.

* **Annaburg.** Drei Eiſerne Kreuze in einer Familie. Nachdem die beiden Söhne des Fabrik- arbeiterſ Albert Fleck, die Unteroffiziere Otto und Albert Fleck das Eiſerne Kreuz erhalten haben, iſt nun auch dem dritten Sohne des Genannten, dem Geſetzten Max Fleck (beim Stabe der verſtärkten Kavallerie-Brigade von Mülſen) die gleiche Aus- zeichnung zuteil geworden.

* **Annaburg.** Für die demnächst anſtehende Schwurgerichts-Periode ſind aus dieſiger Gegend zu Geſchworbenen ausgeſucht die Herren Fabrikdirektor Schaefer und Kaufmann Duesl aus Annaburg, Ziegeleibeſitzer Paul Jahn und Kaufmann Gräbe aus Schweinitz, Gutsbeſitzer Hanke aus Dausſen, Gutsbeſitzer Blumberg aus Jüllsdorf, Fabrikant

Liebe des Sohnes und Bruders zu Gertrud dachten. Aber er durfte hier kein unbeſonnenes Wort ſprechen, da er ja nicht wußte, ob die beiden in das Herz- geheimnis eingeweiht waren.

„So haben ſie mir garnichts zu ſagen,“ brach er, einer plötzlichen Eingebung folgend, das Schweigen. „Auch nichts, was ihren Herrn Sohn ſelbſt angeht, woran vielleicht ſein Herz hängt.“

Woll Staunen blickte Frau Körner auf. „Ach, Herr Profeſſor,“ ſtammelte ſie, „ich weiß ja garnichts, ob“

„Haben ſie kein Vertrauen zu mir?“ klang es ihr entgegen.

„Nun, dann, Herr Profeſſor,“ ſagte die Mutter, ſich aufraffend, „ihnen lebt eine Niſche Gertrud.“

„Ja — und ihr Junge liebt das Mädchen,“ be- kannte lächelnd der alte Herr, einen Brief aus der Taſche nehmend. „Hier ſind die Zeilen, in denen er mir ſein Herzgeheimnis vertraute. Die Liebe findet von Seiten meiner Niſche herzliche Erwiderung und ihre Mutter, meine Schwefter, legte alles in meine Hand. Nun wollte ich ihre Meinung hören.“

„Werter Herr Profeſſor,“ kam es unter Tränen über der Mutter Lippen. „Sie haben die letzten Wollen, die den Sonnenhimmel meines lieben Jungen trüben konnten, verſchmückt. Gott ſegne tauſendfach ihr Kommen, denn nun kann auch ich glücklich ſein.“

Alles vergeſſend hatte ſich Dieſel erhoben und ergriff des Profeſſors Hand. „Sagen ſie meinem Bruder,“ bat das Mädchen, „daß ich ihn herzlich grüßen laſſe und innig ſein Glück theile. Ich will

Hugo Schladis aus Brettin, Rentier Bauer aus Jeſſen, Privatmann Reinhold Köhler aus Schöne- walde.

— Von jezt ab gelten neue Umrechnungs- verhältniſſe für Poſtanweisungen nach den Nieder- landen 100 Gulden = 191 M., nach Dänemark, Norwegen und Schweden 100 Kronen = 118 M.

— Zur Ermittlung Vermißter deutſcher Sol- daten im Feindbeſtand werden die Adreſſen von deutſchen Kriegsgefangenen in franzöſiſchen, ruſſiſchen und engliſchen Gefangenenerlagern und Lazaretten dringend gebraucht. Die Angehörigen der Kriegs- gefangenenen aus dem Bereiche des 4. und 24. Ar- meekorps und Reſerve-Armeekorpsbezirks werden gebeten, die gewünſchten Adreſſen dem Verkehrsverein Magdeburg, Domſtraße 2, als Zentrale des Aus- ſchusses zur Ermittlung Vermißter, Herrn General- ſekretär Calchow, Magdeburg, Schönebiederſtraße 88 und dem Arbeiter-Sekretariat, Magdeburg, Gr. Mängſtraße 3 ſchleunigſt mitzutheilen. Unfrankierte Briefe oder Notizen werden angenommen.

Die Verpackung der Feldpoſtpäckchen iſt oft noch mangelhaft und entſpricht nicht den Anfor- derungen für die Dauer und Art der Beſtätigung. Butter und Fett — von der Beförderung mit der Feldpoſt überhaupt ausgeſchloſſen — ſind oft nur in einfaches Papier geſchlagen und leichte Papp- packen verpackt. Liegen nun ſolche Sendungen kurze Zeit in einem geheizten Zimmer, ſo weicht die Waſſe auf, durchbringt die Umhüllung und beſchädigt noch andere Sendungen. Zur Verhütung von ſolchen Vorfällen werden oft nur leichte Pappkäſten verwendet, die ſchon auf der kurzen Beförderungſtrecke von der Aufgabepoſtamtſtelle bis zur Poſtamtſtelle zerdrückt werden, ſo daß der Inhalt herausfällt. Man ver- wende alſo nur ſtarke Pappkäſten, feſtes Packpapier oder dauerhafte Leinwand. Zum Verſchluß benutze man nicht nur Metallklammern, ſondern umſchüre die Ränder kreuzweiſe mit feſtem Bindfaden. Die Umhüllung iſt, wenn möglich, auf die Umhüllung ſelbſt niederzuschreiben. Bei Packpapier und Sack- leinwand nähe man die auf Papp oder Holz ge- ſchriebene Aufſchrift ſelbſt an; Abkleben iſt unzuwe- ckmäßig, weil ſich dann die Aufſchriften leicht ablöſen. Bei allen Sendungen gebe man den Wäſcher an, damit ſie, wenn ſie aus irgend einem Grunde un- anbringlich ſind, zurückgegeben werden können.

— Eine der beſten **Liebesgaben** für unſere Feld- grauen iſt und bleibt die Beteiligung bei der Deut- ſchen Kriegsverſicherung der gemeinnütigen Deutſchen Volksverſicherung. Auch für den mit Schippe und Gade ausgehenden, ungebildeten Landſturm iſt ſie nicht allein wegen der vergrößerten Erkrankungs- geſahr erwünſcht; das beſehen die letzten Verluſt- liſten, die eine große Anzahl von geſtorbenen und ver- wundeten Landſturmarbeitern melden. Auf mehr- ſache Anträge hin können wir mitteilen, daß die Deutſche Kriegsverſicherung die Beteiligung während der ganzen Kriegsdauer zuſagt. Dieſe Anträge er- klären ſich wohl daraus, daß dem Vernehmen nach einzelne Kriegſterbeſahnen im Gegenzug dazu An- meldungen nicht mehr annehmen. Die Verſicherung bei der Deutſchen Kriegsverſicherung iſt alſo weiter noch möglich und wird mit der Einzahlung auf ihr Poſt- ſcheckkonto „14“ in Berlin iſoſort wirksam.

Hervorgehoben ſei noch, daß die Deutſche Kriegs- verſicherung die Verſicherungssumme auch dann aus- zahlt, wenn der Tod der verſicherten Kriegsteilnehmer inſolge einer Erkrankung eintritt, die mit dem Kriege in keinem Zusammenhang ſteht. Durch dieſe Ver- gütigung iſt den unerquidlichen Ermittlungen

ihr Fräulein Niſche Gertrud mit Liebe und Treue entgegengetreten, habe ich mich doch immer danach geſehnt, eine Schwefter zu beſitzen, und nun hat der liebe Gott meinen Wunſch erfüllt. Wollen ſie ihm das alles ſagen.“

„Von Herzen gern, mein liebes Fräulein,“ gab der Profeſſor freudig bewegt zur Antwort. „Ich glaube, uns allen iſt eine helle Sonne des Glückes ausgegangen — mitten im rauhen Herbst.“

Der Zug fuhr in die Bahnhofshalle ein — es war heute ein ſchöner Spätherbſtag, und wie ein Schein der Freude lag es auf dem Geſicht mancher Ausſteigenden. Andere jedoch konnten dieſe Ge- fühle wieder nicht teilen. Da war eine junge Frau, ihr Kindchen auf den Armen haltend. Ein Mann wurde aus dem Wagen gehoben, der ſchwer an ſeiner Wunde litt. Und ſelbſt die Freude des Wiederſehens vermochte kaum ein ſchwaches Lächeln auf ſein Antliß zu zaubern. Das war eben der Krieg, der unbarmherzig ſo viel fröhliche Hoffnung erſtickt. Und doch freute ſich die junge Frau unter ſelbſten Schmerzen, den geſiebten Mann — den Vater ihres Kindes den wenigſten wieder begrüßen zu können.

Aus einem Abteil 2. Klaſſe ſtiegen zwei junge Männer und ein alter Herr. In der Mitte ging der eine an einer Krücke von ſeinen beiden anderen Begleitern geſtüzt.

„Es iſt wirklich niemand auf dem Bahnhof,“ ſagte Hans Wäſcher, mit ſaſt liebevollen Blicken den wohlbekanntesten Ort ſeiner lieben Vaterſtadt betrach-

vorbeugend, die den Kriegſterbeſahnen nicht erſpart bleiben werden, die ſolche Sterbefälle von der Be- teiligung ausſchließen. Im Intereſſe der Verſich- erten war erwünſcht, wenn dieſes Verſahren der Deutſchen Kriegsverſicherung allezeitige Anwendung findet. Die Einzahlungen betragen mindereſtens 5 M. und ſteigen in Zwölckentufen von 5 zu 5 M. bis zu einer Höchſteinzahlung von 200 M. Iſt die durchſchnittliche Kriegsſterblichkeit nicht größer als ſie während des Feldzuges 1870/71 war, ſo wird der Beſtand Betrag auf den Sterbefall ausgezahlt werden können. Ein genauer Saß läßt ſich aber auch heute noch nicht angeben.

Geldendungen an deutſche Kriegs- und Zivileſangene in Frankreich. Für deutſche Kriegs- und Zivileſangene in Frankreich beſtimmte Geld- endungen gelangen am ſicherſten mittels Poſtan- weisungen in die Hände der Empfänger. Poſtan- weisungen werden gebührenfrei beſtätigt, wenn ſie an der Stelle, die ſonſt für die Freimarke dient, den Vermerk „Kriegsgefangenenſendung, Tagſrei“ tragen. Sie ſind auf der Vorderſeite des für den Auslandsverkehr beſtimmten Formulars mit der Adreſſe der Oberpoſtkontrolle in Bern (Schweiz) zu verſehen; auf der Rückſeite des Abſchnitts iſt die Adreſſe des Empfängers der Geldendung genau anzugeben. Als Empfänger iſt niemals der Kom- mandant oder ein Verwaltungsoffizier des betref- fenden Gefangenenerlagers zu bezeichnen, ſondern al- lein nur der Gefangene, für den die Geldendung beſtimmt iſt. Die Angabe des Aufenthaltsortes des Gefangenen iſt zur ſchnelleren Ueberkunft der Sendung ſehr wichtig; falls der Ort nicht bekannt iſt, kann die Poſtanweisung auch ohne dieſen Angabe abgeſandt werden, der Ort wird dann im fran- zöſiſchen Kriegsminiſterium ermittelt, wenn bekannt, iſt wenigſtens die „Region“ anzugeben, in der der Gefangene ſich aufhält. Die Poſtanweisungen ſind ſchon bei den deutſchen Aufgabepoſtamtſtellen auf Krankenwährung lautend einzuliefern, für 100 Fran- ken ſind dabei, wie bei allen Poſtanweisungen nach der Schweiz, nach dem wechſelnden Kursfuß ſeit dem 15. Dezember 87 M. einzuzahlen. Bei der Aus- ſtellung der neuen Poſtanweisung in Bern werden für 102 Franken nur 100 Franken gerechnet. Größere Geldbeträge werden maßſtäblich nicht auf einmal den Gefangenen ausgehändigt werden. Daher ſind öftere Geldendungen in kleinen Beträgen den mind- eren häufigen Sendungen größerer Beträge vorzu- ziehen.

Hauendorf, 10. Febr. Der Unteroffizier Herrn. Müller, hier, im 14. Schäß. Inf.-Regt. 179. 5. Komp. wurde mit dem Eiſernen Kreuz ausgezeichnet.

Koſlau, 8. Febr. Vor einigen Tagen hat hier eine Frau Pflanzluchin. Ob nun der beim Baden dieſer ledernen Speiße entſtehende ſüße Luſt einen Schuttmann angelockt hatte oder ob eine freundliche Nachbarin den Aufmerkſamſten der heiligen Vermandad auf den Weg gewieſen hat, weiß man nicht, genug, plötzlich ſtand der Schuttmann in der Küche der eifrigen Bäckerin und fragte ſie in der freundlichſten Weiſe von der Welt nach der Art ihres Tuns. Die gewünſchte Aufklärung wurde gern gewährt, und der Beamte bekam noch zwei Pflanzluchin, ſchön in Papier eingewickelt mit nach Hauſe, damit er ſich bei einer Taſſe Kaffee von dem Wohlſchickmal der braunen, reichlich mit Zucker beſetzten Dingerchen ſelbſt überzeugen könnte. Der Mann muß aber wohl kein Freund von Süßigkeiten ſein, denn an- ſtatt die Pflanzluchin in den Kaffee zu ſtippen, brachte er ſie auf das Poſtſchreibbureau, von wo ſie zur Unterſuchung der Art des zu ihrer Bereitung

tend. „So wird die Freude eine doppelte werden, wenn wir ſo unerwartet eintreffen.“

„Aber, eine dreifache Ueberraſchung, beſonders für meinen lieben Neffen Fritz,“ rief Profeſſor Winter trüßlich an.

„Ach, Onkel,“ meinte der junge Lehrer, der in Heidelberg mit dem alten Herrn Brüderſchaft ge- trunken hatte. „Du ſpaſt mich wirklich auf die Folter. Eine größere Freude, als meine liebe Ger- trud wiederzuſehen, kann ich mir garnicht ausdenken, und ich wüßte nicht, welche noch ſchönere Ueber- raſchung meiner hier noch harren ſollte.“

„Si nun,“ meinte der Profeſſor, „wenn man verliebt iſt, vergeßt man alles andere um ſich her. Das merke ich deutlich an dir, mein Neffe. Ich habe dich immer geſchätzt und begreife auch, daß dich die Sehniſt zu Gertrud treibt. Wenn wir aber vom richtigen Standpunkt ausgehen wollen, ſo hätte deine Mutter das größte Anrecht auf ein Wiederſehen. Sicher hat ſie ſich doch wäh- rend der langen Zeit viel um dich geſorgt.“

„Die Mutter wird mir verzeihen,“ behauptete Fritz, iſt ſie doch ſelbſt einmal jung geweſen und kennt die heiße Sehniſt, mit der das arme Men- ſchenherz der erſten Liebe entgegenſchlägt.“

„Verdich ihm doch die Freude nicht, Onkelchen,“ bat nun auch Hans für den Freund. „Wenn Ger- trud um unſere Ankuft wüßte, ſo wäre ſie ganz ſicher auf dem Bahnhof, iſt doch ihre Liebe gleich ſtark und groß. Ich glaube ſicher, daß Frau Körner auch ſo vernünftig ſein wird, Fritz nichts nachzu- tragen.“

Fortſetzung folgt.

verwandten Mehles zu einem Chemiker expediert wurden. Dieser stellte fest, daß die Pfannkuchen aus reinem Weizenmehl hergestellt waren, was bekanntlich bei Strafe verboten ist. Die Strafe blieb denn auch nicht lange aus. Ein Strafmandat in Höhe von 20 M. bekam die Pfannkuchenbäckerin aufgestellt.

Göthen, 10. Febr. Ein überauschender Anblick bot sich gestern einer behördlichen Kommission, die sich Eingang zu den verschlossenen Lagerräumen des Kaufmanns Gustav Oberius hierseits verschafft hatte, um die Lagerbestände aufnehmen zu können. Der Besizer, durch Krankheit dem Geschäft ferngehalten und auch zum Sonderling geworden, hatte sich seit langem um die Bestände nicht kümmern können, aber auch keinem anderen den Zutritt gestattet. In langen Reihen standen die Säcke mit Mehl, Kleie, Kraftfuttermitteln usw., mehrere hundert Zentner, eine Beute der Wäsen und Würmer, von denen es in allen Säcken wimmelte. Weiter konnten hier Herden von Ratten und Mäusen haulen und sich nähren. Große Mengen wertvoller Samenreien, namentlich Kleesaat, Gräser und Futterpflanzen, wurden ebenfalls in fast verdorbenen Zustände aufgefunden; durch das lange Lagern haben sie zweifellos ihre Keimkraft eingebüßt. Auch erhebliche Vorräte an künstlichen Düngemitteln dürfen aus der gleichen Ursache ihren Wert verloren haben.

Fernburg, 10. Febr. Ueber eine Million Mark Gold sind bei der hiesigen Reichsbankfiliale in Gold gewechselt worden. Herren aus der Lehrerschaft haben sich dabei besonders beteiligt. So hat ein Lehrer allein 28000 Mark in Gold gekauft und eingewechselt. Aus allen Kreisen der Bürgerlichkeit ist das Gold geflossen. Kleine Beträge bis zu 10 Mark herab sind in sehr großen Mengen eingegangen.

Burg b. Magdeburg, 10. Febr. Fluchtveruch gefangener Offiziere. Aus dem Offizier-Befangenenlager am Kanal unternahmen drei dort untergebrachte Offiziere, ein Belgier und zwei Russen, gemeinsam einen Fluchtveruch, der aber endtend und verhinbert wurde. Einer der Offiziere zog sich dabei derart schwere Verletzungen zu, daß er inzwischen gestorben ist.

Genthin, 10. Febr. (Zwei tödliche Unfälle.) Auf dem Wege von Altenplathow nach Nielebob hatte der Landwirt Scherf aus Nielebob das Unglück, von seinem eigenen Wagen überfahren zu werden. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß er bald darauf starb. — Der Fahrer Lindmüller von dem in dem Orte Luheim einquartierten Artillerie-Regiment Nr. 62 war mit seinem Quartierwirt auf der Jagd. Auf unerklärliche Weise entlud sich das Gewehr des L. und der Schuß ging ihm durch die Brust, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche des so jäh ums Leben gekommenen Soldaten wird nach seiner Heimat beordert.

Gieselen, 9. Febr. Heute vormittag wurden in ihrer Wohnung die Gebarmen Thieme und deren 15-jährige Nichte tot aufgefunden. Infolge eines Gasrohrbruchs im Nachbargrundstück war Gas in das Zimmer eingedrungen, welches den Tod der beiden herbeiführte.

Fernburg (H.), 10. Febr. (Vom Kriege.) Nimmehr wurden von dem Militärstützpunkt in den hiesigen Steinbrüchen gebrauchten Schienen und Stipplovries angekauft, um sie zu Heereszwecken zu benutzen; deshalb werden unsere Steinbrecher sich wieder an die seit alters her benutzte Kalenlarer gewöhnen müssen. — Vor kurzem wurde hier in dem unbenutzten Teile der Kornischen Kammmfabrik

Lauchaer Straße, von hiesigen Fachleuten eine Granatendreherei eingerichtet. Diese ist jetzt in vollem Gange und wird in den nächsten Tagen noch vergrößert werden.

Leipzig, 9. Febr. In der Nähe der Friedensscheiche wurde ein Liebespaar erschossen aufgefunden. Nach den Feststellungen hat der Mann, ein Bootsmannsmaat in Uniform; bei dem Mädchen und dann sich selbst erschossen. Bei dem Mädchen einer Konfirmin aus Altenburg, wurde ein Brief gefunden, aus dem hervorgeht, daß beide freiwillig in den Tod gegangen sind. Auch der Mat hat einen Abschiedsbrief bei sich. Er war als Verwundeter hierher gekommen und inzwischen wieder genesen.

Eine ganze Gemeinde am Pranger.

Goslar, 10. Febr. Der Landrat des Kreises Hohenhausen gibt folgendes bekannt: Bei einer durch den Genbarmerienwachmeister in der Gemeinde Nafkau vorgenommenen Revision der Roggenbestände ist festgestellt worden, daß fast 39 Zentner gedrohter und 89 Zentner ungedrohter Roggens, wie es bei der Bestandsaufnahme von Mitte Januar angezeigt war, 356 Zentner gedrohter und etwa 1100 Zentner ungedrohter Roggens tatsächlich vorhanden waren. Ich bringe diese Tatsache hiermit zur öffentlichen Kenntnis und überlasse die Beurteilung eines solchen Verhaltens in der augenblicklichen Zeit den Kreisangehörigen. Gleichzeitig möge es allen übrigen Kreisangehörigen zur Warnung dienen.

Bunte Zeitung.

Das Lied vom Kaufhaus. Der türkische Dichter Nischal Sahir Bey hat in dem „Lied Turbu“ ein zeitgemäßes Gedicht über den Kaufhausverfall, das der „Reiser Boyo“ nach einer Übertragung des „Dramatischen Klub“ wiedergibt.

In den Tälern tausend Gärten,
Vogelzug und Blumenputz,
Sonnenschein aus heitern Seren,
Nolen regnet's durch die Luft.
Nur der Berge grüne Wäden
Sind beglückt in eigner Luft.
Warum fällt in stillen Nächten
Schmüht nach dem Halbmond du?
Hat die Trennung von den Türken
Dir genommen Schlaf und Ruh?

Schöner Kaufhaus, erwache!
Denn du bist wenig gerührt,
Deine bleichen Büge färbe
Mit des Feindes rotem Blut!
Werde rot wie unser Banner,
Brenne mit der Sonne Glut!
Sieh! Von neuem strahlt der Halbmond!
Folge eiligt auf ihn zu!
Wenn die Trennung von den Türken
Dir genommen Schlaf und Ruh!
Dann von roten Wädenlippen
Das Gebet zum Himmel geh!
Von den roten, festigen Jüngern,
Wird das Siegestuch gewebt.
An den Schwertern junger Helden
Nicht das Blut des Feindes fließt.
Schente Glut dir jetzt den Frieden,
Deinem Herzen Glut und Ruh,
Führe eiligt dich dem schönen,
Lang erlebten Halbmond zu!

Aus den Verlustlisten.

1. Garde-Reserve-Regt. 1. Inf. Regt. 72 Unteroff. Ernst Bankath aus Gehmen, tot; Kriegsf. Otto Niesel aus Schweinitz, tot. Landw.-Inf.-Regt. 72 Weh. Wilhelm Müller aus Glöden, tot; Weh. Richard Griehl aus Gorbort, tot; Gefr. Gustav Reichard aus Jelen, verw. Königin Elisabeth-Garde-Regt. 3. Hobosj. Gefr. Max Elert aus Preßh., verw. Garde-Regt. 5 Gren. Paul Clemens aus Grabo, verw. Inf.-Regt. 148 Ersatz-Regt. 107 Weh. Thiele aus Jelen, schwer verw. 8. Inf.-Regt. 107 Weh. Heinrich Ocker aus Glöden, schwer verw. Landw.-Inf.-Regt. 27 Weh. Karl Schuster aus Dommitzsch, verw. Reserve-Inf.-Regt. 66 Ersatz-Regt. Ernst Böhm aus Schweinitz, tot; Ersatz-Regt. Richard Hülger aus Dommitzsch, verw. Reserve-Inf.-Regt. 72 Musk. Richard Fennich aus Annaburg, verw.; Ref. Wilhelm Bader aus Jelen, verw.; Weh. Erich Wlfflich aus Rosenfeld, verw.; Krankenenträger Ernst Krahlich aus Rühnisch, verw.; Musk. Otto Gierner aus Annaburg, verw.; Weh. Edmund Meyer aus Annaburg, tot; Ersatz-Regt. Otto Kleinfort, tot; Ersatz-Regt. Karl Schulz aus Annaburg (?), tot. Reserve-Ersatz-Regt. 2 Feldwebel Leutn. Paul Kraft aus Griebendorf (zuletzt wohnh. Annaburg) tot; Weh. Ernst Glogob aus Kleinfort, tot; Weh. Richard Schürig aus Jeseher Berge, vermisst; Weh. Ernst Bankath aus Annaburg, verw. Jäger-Bat. 4 Weh. Wilhelm Hering aus Jelen, verw.; Weh. August Albig aus Jelen, bisher verw., ist tot. Gren.-Regt. 1 Ref. Ernst Conrad aus Preßh., verw. Ref. Hermann Conrad aus Preßh., verw. Reserve-Inf.-Regt. 36 Musketier Gerhard Hirsch aus Preßh., tot; Musketier Karl Diebel aus Schweinitz, tot; Weh. Otto Andreas aus Annaburg (?), tot. Reserve-Inf.-Regt. 291 Unteroff. Albin Steiniger aus Dommitzsch, verw. Reserve-Inf.-Regt. 292 Unteroff. Otto Müller aus Dom. Preßh., verw.; Ersatz-Regt. Wlff. Schmauer aus Brettin, verw. Inf.-Regt. 20 Musketier Willi Thieme aus Annaburg, vermisst. Brigade-Ersatz-Bat. 14 Gr.-Ftl. Ernst Friedrich aus Jelen, schwer verw. Gren.-Regt. 12 Reserveinf. Otto Schaff aus Annaburg, bisher vermisst, verw. Inf.-Regt. 163 Hauptmann Fritz Noebes aus Rosenfeld, tot.

Stilles Warten.

Wieder ging eine Woche ins Land,
Immer noch lodert der Beltenbrand,
Immer noch fließen Ströme von Blut,
Immer noch kämpfen mit Todesmut
Unsere Helden in Ost und West. —
Feiern wir jemals ein Friedensfest?
Wohin die Siegesstandarten?
Deutsches Volk, du sollst warten.

Du sollst warten und stille sein,
Schweigend gehst in dein Kämmerlein,
In deiner Seele Feiligtum,
Schweigend opfern den eiteln Ruhm
Gottes erhabener Majestät!
Und in Demut so früh als spät
Vor sein Angesicht treten.
Deutsches Volk, du sollst beten!

Beten mit frohem, kühnem Vertrauen,
Ohne Bangen und ohne Graun,
Wie ein Kind mit dem Vater spricht,
Der sein Wort der Treue nicht bricht,
Der da höret zur rechten Stund! —
Deiner auch harret die Freudenstund;
Glaub es nur ohne Wanken,
Deutsches Volk, du wirst danken!

M. Wolffert.

Meldungen von Wolffs Telegraphen-Bureau waren bis 5 1/2 Uhr nicht eingegangen.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag, vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Militärpfarrer Langguth.

Verkauf von Beutepferden.

Am Dienstag den 16. Februar 1915, vormitt. 9 Uhr findet in **Wlff. Böteskes Restaurant in Wittenberg, Coswigerstraße**, ein Verkauf von

ca. 18 kriegsunbrauchbaren Pferden

durch die **Landwirtschaftskammer** statt.
Der Verkauf erfolgt gegen Barzahlung nur an Landwirte und Posthalter der Provinz Sachsen, welche sich als solche ausweisen können.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.

Besitenkarten

fertigt schnell und sauber
H. Steinelss, Buchdrucker.

Roggenkleie,
Leinmehlmehl,
Baumsaatmehl,
Kofuskuchen,
Melasse u. Zuckerrutter
offiziert
G. Klauenitzer.

Resstitutionsfluid,

vorzügliches Einreibungsmittel für Tiere, Flaschen zu 75 Pf., 1.25 Mt. und größer hält vorzüglich die
Apothekel Annaburg.

Bestellungen auf Brifets

nimmt entgegen
Fran Kühne,
Holzbohrerfabrik.

Empfehle von frisch eingetrof-
fener Sendung:

Welsardinen, Mal in Gelee,
Räucherlachs,
Delikatess-Heringe in Öl,
Hering in Gelee,
Fett-Heringe in Bouillon
und Tomatensauce.

J. G. Hollmig's Sohn.

Vitrolin,

bester Kupfer- und Zerkupf,
à Packt 10 Pfg., empfiehlt
J. G. Frischke.

Bösen Husten

verbitten Waltpoti's echte Eukalyptus-Menthol-Bonbons à Packt 25 und 50 Pf. bei Apoth. Schmorde



Am Mittwoch abend 9 Uhr verschied nach langem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Friedrich Bischoff

im 82. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg den 12. Februar 1915.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Mittelstr., aus statt.

Kartoffel-Lieferung.

3000 Zentner gute Speisekartoffeln, möglichst in Bahnladungen von je 300 Zentnern, werden zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote frei Bahnhof Wittenberg mit Bezeichnung der Sorte, Lieferzeit, Preisangabe und Geltungsdauer des Angebots sind baldigst an uns einzureichen. Muster sind dem Angebote beizufügen. Erwünscht ist, daß Verkäufer sich wenigstens eine Woche gebunden erklären.
Wittenberg (Bez. Halle), den 6. Februar 1915.
Der Magistrat.

Im Krieg wie im Frieden
stets volles Gewicht zum alten Preis!




Persil

das billigste!

Auch während des Krieges erhalten Sie beim Einkauf des selbsttätigen Waschmittels **Persil**, das nach wie vor in gleicher Güte geliefert wird, volles Gewicht zum alten Preis, im Gegensatz zu manch anderen Waren, die infolge Rohstoffmangels oder Rohstoff-Verteuerung entweder im Gewicht gemindert oder im Preise heraufgesetzt worden sind. Persil ist als

Wasch-, Bleich- und Desinfektionsmittel

für Kranken-, Woll- und Haushaltungs-Wäsche jeder Art unübertroffen, da es die Wäsche nicht nur blütenweiß, wie auf dem Rasen bleicht, sondern auch gleichzeitig alle Krankheitskeime vernichtet. Es erfordert keine weiteren Waschzutaten wie z. B. Seife, Seifenpulver usw., daher billigstes Waschverfahren!

Sie sparen damit wirklich!

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Bekanntmachung.

Infolge der durch die Kriegszeit entstandenen Teuerung aller Nahrungsmittel und behördlichen Maßnahmen machen wir unserer werten Kundschaft folgendes bekannt:

1. Zugabe resp. Rabatt wird seit 1. d. Mis. nicht mehr gewährt;
2. Die Sonntags- und Montags-Brötchen müssen am Sonnabend gebacken werden und sind deshalb rechtzeitig einzukaufen.

Annaburg, den 12. Februar 1915.

Wilh. Niehdorf.	Karl May.
Albert Kramer.	Otto Lorenz.
Gotfr. Becker.	Frau M. Samann.
Carl Helm.	G. Volster.

Wilhelm Gutewort.

Damen=Paletots

schwarz und farbig

Kinder=Paletots

Kinder=Umhänge

Kinder=Jaketts

Carl Quehl.

Union-Lichtspiele.

Sonntag den 14. d. Mis., abends 8 Uhr:

Eiko-Kriegswoche Nr. 10

Venetianische Bilder (Venedig) — Die Sinnpflanze (Natur)
Biffals Bassitt (humoristisch) — Bung als Autobesitzer (humoristisch)
Die Metallurgie des Eisens (Nr. 3) — Witte als Millionär (Lustspiel in 2 Akten, Höhepunkt des Humors) — Ein Skandal in der Gesellschaft (Familien-Drama in 3 Akten, sehr spannend) usw. usw.

Musik der Rohr'schen Kapelle.

Gemütlichste Abendunterhaltung. Entgegenseitige Lokalitäten.

Anstich von ff. Bockbier.

Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung.

Aug. Salhofer.

Kontobücher

in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager

Hermann Steinbeil, Buchdruckerei.

Gesangbücher

in einfachen und eleganten Einbänden empfiehlt

Hermann Steinbeil, Buchhandlung.

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe, schwarz u. farbig

Unterröcke, Korsets, Taschentücher
Chemisets, Kragen, Manschetten, Schlipse
Hosenträger, Handschuhe, Hemden

Neu eingetroffen:

Feldschals, Fuschlöpfer, Leibbinden
Kopfschützer — Brustschützer
Unterhosen :: Hemden :: Strickwolle

Seb. Schimmeyer.

Konfirmanden-

Stiefel und Schuhe

empfiehlt in prima haltbarer und passender Ware zu billigen Preisen in großer Auswahl

Max Freidank, Schuhmachermstr.

Jaras Feldkocher.

Das Ideal für unsere Krieger.

Kocht, bratet und erwärmt alles in kürzester Zeit.

In seiner Leistungsfähigkeit trotz des billigen Preises unerreicht. Beginnt in der kleinsten Faldje unterzubringen. Im Feldpostbrief verpackt ca. 125 Gramm schwer, vollgefüllt mit reichlichem Heizmaterial von kollossaler Wärmeentfaltung, wie Kohle brennend, ohne Rückstand.

Preis nur 80 Pfg.

Zu haben bei:

J. G. Hollmig's Sohn.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunde täglich 4—6 Uhr nachmittags.

Vogt,
Rechtsanwalt und Notar.

Jugendwehr.

Sonntag nachm. 3 Uhr pünktlich und vollzählig antreten an der Darre.

Bahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Schüttlauf.

Sprechzeit für Bahnbrüche:

Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist

Wittenberg.

Schellfisch

empfehlen

J. G. Frischke.

Im Felde
leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen!

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten,

Selberheit, Verschleimung, Scharf, ätzender Saft, Keuchhusten, sowie Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Kranke.

6100 net. begl. Bezeugnisse von Ärzten und Patienten verbürgen den

höheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 16 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Annaburg bei:

J. G. Schwanke, Apotheker, 11

O. Schwarze, Drogerie, und

Theobald Schunke (Otto Niemanns Nachf.).

Jeden Dienstag u. Freitag:

frischgeröstete Kaffee's

von höchstem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Leinöl,

frisch eingetroffen, empfiehlt

J. G. Frischke.

Feldpostkästchen

zum Versand von Liebesgaben und

Gebrauch-Gegenständen

à 10 13, 15 u. 20 Pfg. empfiehlt

Herm. Steinbeil,

Papierhandlung.

• Rum, Cognac •

in Feldpostbriefen zu 75 Pfg. und 1.50 Mk. empfiehlt

J. G. Frischke.

Nr. 10

der Annaburger Zeitung wird

in sauber gehaltenen Exemplaren

zurückgekauft.

Die Expedition.

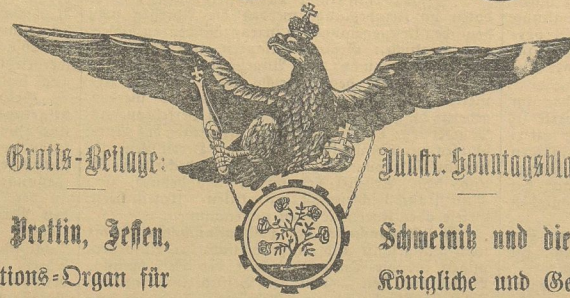
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeil, Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inserationsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Anzeigefläche 15 Pf. Inserate in amtlichen Zeit 15 Pf., Neblanzeile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 18.

Sonnabend, den 13. Februar 1915.

19. Jahrg.

Der Weltkrieg

Der Bericht der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 11. Februar 1915, vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Angriff in den Argonnen brachte uns den Gewinn von Boden, dem Gegner wurden sechs Offiziere, 317 Mann, zwei Maschinengewehre und sechs kleinere Geschütze abgenommen. Auch in den Mittel- und Südwaldungen hatten wir einige kleine örtliche Erfolge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze wurden auch gestern mit durchweg erfreulichem Ausgange für uns fortgesetzt, trotzdem tiefer Schnee die Bewegungen der Truppen behinderte. Die Ergebnisse der Zusammenstöße mit dem Gegner lassen sich noch nicht klar übersehen.

Auf dem polnischen Kriegsschauplatz rechts der Weichsel brachte uns ein Vorstoß in der Gegend nordwestlich Sierpe, durch den der Gegner überall, wo er getroffen wurde, zurückgedrängt ist, einige hundert Gefangene ein. Links der Weichsel sind keine besonderen Ereignisse vorgekommen.

(B.T.B.)

Oberste Heeresleitung.

Der Kaiser wieder auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Amlich, Berlin, 12. Februar. (B.T.B.) Seine Majestät der Kaiser hat sich wiederum auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Die Niesenschlacht im Osten.

Wien, 10. Februar.

Die amtlichen russischen Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzimow, in der die

Deutschen schließlich so schwere Verluste erlitten hätten, daß der von ihnen erzielte Erfolg demgegenüber verschwindet. Der Kriegsberichterstatter „Ruffische Wiedomosti“ hebt die furchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 11-Zollgeschütze große Verheerungen anrichteten. Ruffische Blätter melden, daß die russische Offensive gegen die Linie Lipno-Mlawka plötzlich gehemmt sei. „Golos Moskwi“ berichtet, daß eine österreichische Armee von etwa einer halben Million mit deutschen Verstärkungen sich in Bewegung gesetzt habe, um Brzemyzl zu erobern. Weiter erzählen russische Kriegsberichte, daß in den letzten Tagen große Luftschiffe über Finnland und den baltischen Provinzen zu Beobachtungszwecken kreuzten.

Friedensvermittlung der Neutralen?

London, 10. Februar.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: Der vom Senator Follette verfaßte Antrag, der die neutralen Nationen einlädt, sich für die Beendigung des Krieges einzusetzen, wird wahrscheinlich morgen der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten vorgelegt werden.

Der Antrag fordert die Vereinigten Staaten auf, sobald als möglich eine Konferenz der neutralen Nationen einzuberufen, die über die Politik zur Erhaltung des Friedens der Neutralen beraten und ihre Dienste zu einer Vermittlung zwischen den Kriegführenden anbieten soll. Der Antrag hier als ein außerordentlich wichtiger Schachzug betrachtet und hat Aussicht, angenommen zu werden. Follette schlägt weiter vor, zukünftige Streitigkeiten durch eine Einschränkung der Rüstungen zu verhindern, die Verschärfung von Waffen aus dem Lande in ein anderes einzustellen und Handelswege zu neutralisieren.

Ein amerikanischer Dampfer von russischen Kriegsschiffen in Grund gebohrt.

Beschädigung von Trapezunt.

Konstantinopel, 11. Februar.

Eine halbamtliche Mitteilung besagt, daß zwei russische Torpedoboote, die am 8. Februar in den Häfen von Trapezunt kamen, auf den amerikanischen Dampfer „Washington“, der dort vor Anker lag, Feuer gaben und ihm am Vorber- und Hinterschiff beschädigten. Zwei später gefommene russische Kreuzer eröffneten ein heftiges Feuer aus schweren Geschützen auf den „Washington“ und versenkten ihn in wenigen Augenblicken; die amerikanische Flagge weht noch über den Kluten und gibt Zeugnis von diesem Akt der Barbarei. Nach dieser Heldentat richtete der Feind sein Feuer auf die Stadt, besonders auf das Hospital, wo er den Tod zweier Verwundeter und zweier anderer Kranke herbeiführte. Diese Handlungsweise der Russen, die auch die Flagge einer neutralen Großmacht beleidigt hat, verdient die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt.

Politische Rundschau.

— In Bezug auf die wirtschaftliche Versorgung des deutschen Volkes haben die Maßregeln des Bundesrates in der letzten Woche gute Fortschritte gemacht, es ist aber maßgebend, daß neben den Verordnungen für die Brotverteilung auch auf die Kartoffel- und auf den Verbrauch dieser

1915 ist so weit vor dem Bundesrate über- und wird er als Gele- fertig gestellt werden. gänzlich veränderten mens ist eine Schätzung fende Jahr nicht mög- im Wesentlichen eine

Heiliges Feuer.

Eine Erzählung aus dem Weltkrieg 1914 von G. A. Dreßler, Leipzig-Möckern.

33] Nachdruck verboten.

„Es ist mein Bruder,“ bekannte Liesel. „Aber bitte, Herr Professor, legen Sie doch erst ab, damit ich Sie in das Zimmer führen kann. Kalt und regnerisch ist es heut draußen.“ Bei diesen Worten war das junge Mädchen dem alten Herrn behilflich.

„Also, Sie sind seine Schwester,“ sagte der Professor, als beide in das Nebenzimmer getreten waren, welches Fritz als Studierzimmer gedient hatte. Wohlgefällig ruhten die Augen des Professors auf der zierlichen Gestalt, und willig folgte er ihrer Einladung — Platz zu nehmen.

„Erlauben Sie nun,“ bat Liesel, „daß ich die Mutter rufe. Ihr Besuchehrt uns sehr, und gewiß haben Sie uns näheres zu sagen.“ Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

Der alte Herr war nun allein. Fast liebevoll ruhten seine Blicke auf dem kleinen gemüthlichen Raum. Hier herrschten Fleiß und Ordnung — wohl auch Zufriedenheit. Uppigkeit und Luxus machten sich nicht schwerfällig breit, dafür wehte der Geist liebevoll waltender Frauen auch durch das kleinste Winkelchen. Dort an dem Schreibtisch, nahe beim Fenster mochte wohl der junge Dichter oftmals geistig haben, während seine Seele in leuchtend durchsonnten Gefilden wanderte. Manch holde Blüte spreizender Kunst mochte erwacht sein zu se-

ligen Leben. Unfähtbar und auf leisen Schritten war ja die Muse gekommen zu küßlen seine hohe Stirn.

Aber auch andere Arbeit gab es sicher für ihn zu tun. Nicht immer ist der Beruf des Dichters ein leichtes. In den Blumen der Kindheit wuchern oft neben farbenprächtigsten reinen Blüten Unkraut und Gestrüpp. Die Kinder der Kleinen sind ein verworrenes Kästel und Böse schläft da oft schon verborgen. Leidenschaft die später wachsen und reifen, unklare Gedankens die in kommander Zeit unheilvolle Formen annehmen können und noch mehr des schlummernden Übels gibt es da auszuwarten. Nicht immer die Sonne der Liebe und oft heißt es, so wie auch tun mag, zugreifen mit fester Hand.

Der alte Herr fuhr aus seinen Sinnen empor, denn die Türe wurde geöffnet. Geleitet von dem jungen Mädchen trat eine alte Dame in das Zimmer, sich höflich vor dem Professor, welcher sich bereits erhoben hatte, verneigend.

„Gewiß habe ich das Vergnügen, die Mutter des müthigen Lebensretters meines Neffen Hans, zu begrüßen,“ sagte der alte Herr in herzlichem Ton. „Es ist mir das eine ganz besondere Freude auch seiner Mutter meine Verehrung und Dank sagen zu können.“

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr Professor,“ bat Frau Köhner. „Was mein Sohn getan hat, ist nur Soldatenpflicht, und gewiß hätte ihr Herr Neffe an seiner Stelle ebenso gehandelt.“

sehr sympathisch,“ gab Krieg ist ein heiliges niederbreitet und die reinigt und läutert. von Art sprächen auf starke, junge Triebe und darüber mit milden in Neffe schrieb, will er und, der mir gleichfalls trennen. Ich habe die Jahren, die beiden Kas-

den Sohn,“ verwunderte und sie der edle Herr, en und dann auch er Versicherung, daß er ihrer immer in Verehrung gedacht hat.“

„Es freut mich, solches von Ihnen zu hören,“ bekannte der Professor, „und — ich will es offen gestehen, noch ein zweiter Grund führt mich zu Ihnen, verehrte Frau Köhner. Ich wollte fragen, ob Sie an Ihren Sohn durch mich nichts auszurichten hätten.“

Die Angeredete senkte den Blick. Tiefe Blüt übergoß Liesels Antlit. Die beiden Frauen hätten jagern einen Herzensaustrag für Fritz, aber wenn der Herr Professor nun noch nichts von seiner Liebe zu Gertrud wüßte. Und doch — würde er dann so fragen, und war es wirklich nur die Dankeschuld, die ihn hierhergeführt hatte.

Professor Winter erriet die Gefühle der beiden Frauen. Gern hätte er erfahren, wie sie von der